Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 20

Artikel: Herrn Damian Bierdimpfels Betrachtungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444634

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Herrn Damian Bierdimpfels Betrachtungen.



Wenn man die Tagesblätter durchsieht, kommt man immer noch zur stehenden Rubrik "Bom italienisch-türklischen Kriege".

Im Osten slammt es immer noch, wie man vor Jahren schon sagte und dieses mächtige Schlagwort aus vergangener Zeit könt mir wie ein verspätetes Scho wieder aufs Neue in meine alten Ohren, welche vor lauter Weltverachtung allen nichtigen Oingen gegenüber ihre Muscheln lange und hartnäckig verschlossen hatten. Also im Osten slammt es immer noch und der Feuergeist dieser Flamme ist wie ein Bliß in das alte mürbe Türkenreich hineingesahren, um es aus seiner Lethargie zu erwecken und die satalistischen, schlaftrunkenen, durch Harenswirtschaft ganz verweichlichten Mohamedaner zu erneutem Wirken mit frischer Takkraft zu ermuntern.

Mit einem Schlage wurde es hell in dem Oderstüdehen des neuen Beherrschers der Gläubigen, ein befreiendes "Heureka" hat sich seiner gepreßten Brust entrungen; denn ihm wurde durch seinen Schwiegerschne Enwer Bey, dem slotten tapsern Soldaten ein Mittel angegeben, durch welches er sich die seinerzeit weltbezwingende Macht Osman des Großen zurückerobern kann. Dieses Mittel sit aber nicht etwa ein neues Menschandschlachtungs- oder Vertigungs-Instrument, weder rauchlose Pulver oder ein ähnlicher völkermordende Krimskrams — nein: Der Geist der Ausklärung hat sich der neuen jungtürkischen Vera bemächtigt und dieser hehre Geist entströmte einer einsachen Flasche, die man dem Padischah reichte

Der gutmittige, gegenwärtig von den italienischen Moskitos und der zunehmenden Temperatur so arg geplagte Sultan leidet neben — oder auch insolge seiner großen Leber immer an riesigem Durst. Die Flasche enthielt nämlich frisches — Bier, welches der intelligente Sultansschwiegersohn während seines längeren Ausenthaltes in Deutschland in allen Spielarten resp. Brauarten bestens kennen lernte. Kaum hatte der Sultan Mahmud mit seinen dicken Lippen das köstliche kühle Naß berührt, als er auch schon sosson sosson gegen gegen der sich dann gleich als ein ganz anderer Mensch sichte. Natürlich hat dann dieser andere Mensch siehte.

sich den Göttertrank auch etwas näher angesehen und fand, daß er samos sei, worauf er seinem großherrlichen Impulse solgend, sich auf den türkischen Diwan hinstreckend einen Firman erließ, kraft dessen das Brauergewerbe in allen Teilen seines Reiches taz- und gebührensrei zu gestatten sei.

Nachdem der Koran sedem gläubigen Mossim den Wein verbietet, ist von nun an dieses herrliche Labsal selbst dem frömmsten Türken ein wahrer Erlöser aus Durstes Qualen geworden.

Das war doch einmal einer der wichtigsten Schritte in der rechten Nichtung des neuen Regimes und wenn nicht in allerkürzester Zeit die Türken alle Makkaronesen aus Tschinggien zu Paaren treiben, dann schwöre ich, Zeit meines Lebens keinen Tropsen — Wasser zu schlucken.

Alber nicht ich allein bin ein Bersechter der Bierpolitik, oh nein! Man denke an das Münchner Hospkaus, dabei wird man anerkennen müssen, daß das bayrische Königshaus neben dem guten Geschäft noch seinen besten Einsluß auf die Bevölkerung geltend macht, oder auch an den Fürsten von Fürstenberg, dessen Arauprodukt wahrscheinlich gar auf den deutschen Kaiser — dessen Tasselgetränk es sein soll — sien wirkt, daß die Deutschen längst Gelegenheit hatten den Einsluß dieses Bieres kennen und mehr oder weniger schäften zu lernen.

Damit will ich aber unsern Schweizerbieren nicht im Lichte stehen, im Gegenteil, unsere Biere dürsen sich überall sehen oder vielmehr trinken lassen und ich möchte es den Tilrken empsehlen, zur Schärkung ihres Freiheitssinnes, statt andere fremde, nur Schweizerbiere zu importieren. Dann sollen sie doch in Allahs Namen einige hundert Hektoliter vor Triposis ausschapen und das Vier in Strömen sließen lassen, ich wette, daß die halbverhungerten Tschinggesen zu Kreuze — nein, zum Halbmond kriechen und sich mit Sack und Pack dem seindlichen Lager—bier ergeben. Wie das Vier aber getrunken werden nuß, das will ich zu jeder Zeit — opferwillig wie ich bin — gerne übernehmen.

An das Giornale degli Italiani.

Wenn unsere Neutralität Dich arg im Magen würgt, So denk' daran, daß and're Leut' (Italien gab's noch nicht wie heut'!) Sie seiner Zeit verbürgt!

Zweihundertsechzig Jahr' und mehr Verslossen sind seither! Neutralität kennt keine List, Daß sie jedoch bewaffnet ist Drückt deine Seele schwer!...

Wir haben längst im Schweizerhaus Uns Ordnung selbst gemacht, Der Fremde, der sich stößt daran Dem zeigt man, wo der Zimmermann Für ihn das Loch gemacht! . . .

Memoiren.

Memoiren schreiben ist modern,
Memoiren lesen dito,
Kaum daß das Buch im Handel ist,
Kaust es der Mensch subito.
Luise von Toscana hat
Den Lebenslauf geschrieben,
Und koste und verzauste drin
Die Häupter ihrer Lieben.
Sie kramte Hosintriguen aus,
Und sübes Liebes-Wesen,
Greetera, etcetera!
Wer g'wundrig ist, soll's lesen!

Und nun rückt auch die Steinheil auf, Mit schwarzgedruckten Zeilen, Und in die Buchhandlung wird gleich, Im Sturmschritt Alles eilen Untreue, Shbruch, Mordverdacht Und Liebesabenteuer, So etwas liest sich angenehm Und zieht ganz ungeheuer.

Doch wenn ein wackres Mütterlein Das ehrlich schritt durch's Leben, Bersuchen würd' sein Schiksalslos Im Druck heraus zu geben, So würd' sich um die schlichte Schrift Das Publikum nicht rausen, Und der Buchhändler könnt' sie balb Als Käspapier verkausen.

Sehr auffährtlich gestimmte Redaktion!

In meinem ganzen Leben nie wieder — darauf können Sie ruhig das allerraschtötendste Gift nehmen! Und nun passen sie einmal auf! Wenn mir irgend etwas denn Buckel runter rutschen kann, dann ist es der erste Mai den ich hier in China erleben mußte. Ich habe niemals nie nichts dagegen gehabt, daß alle Leute ein Prinzip haben, aber mein Prinzip ist, daß ich prinzipiell auf alle Prinzipien nichts gebe, besonders hier wo die Leute, wenn sie patriotisch sind, ihren sogenannten Patriotis= mus auf eine Art betätigen tun, wie eben ganz robe Kanibalen tun täten was gebildeten und journalistisch-manierlichen Menschen zur Raserei treiben könnte. So etwas geht eben über mein klares Begriffsvermögen. Also am ersten Mai war hier wie bei Ihnen auch ein großer Maiumzug, da ich aber nicht zu den Roten gehöre, habe ich meinem Prinzipe getreu ein gelbes Bändlein an mein Knopfloch geheftet und stolzierte so für mich in Peking herum. Nicht lange gings da packten mich zwei chinesische Polypen auf ganz europäische Art und brachten mich auf Nummero Sicher, wo ich den herrlichen Maitag bis zum andern Morgen feiern durfte, nachdem ich auf republikanische Art durchgeprügelt wurde und noch froh sein mußte ungeköpft entlassen zu werden, weil ich die Farbe der Mandschu-Dynastie ganz ostentativ zur Schau trug.

Nun habe ich aber bei meiner Schwiegermutter geschworen, die ich für heilig halte — nämlich unter uns gesagt: sie ist gleich nach meiner Hochzeit an einer unverdauten Pastete in ein sogenanntes besseres Jenseits hinübergesegelt und die Liebenswürdigkeit vergesse ich ihr nie; — also da habe ich bei meiner Schwiegermutter geschworen: Das nächste Mal wenns wieder'mal erster Mai ist dann druckst Du Dich Kaveri, ohne jedes rote oder gelbe Bändel und schlägst Dich seitwärts in die Büsche. Und daß ich aussühre was ich bei meiner Schwiegermutter schwöre, darauf können Sie werter herr Redaktor ganz ruhig sift nehmen.

heute bin ich aber der Ansicht: Je schläulicher der Mensch ist, desto größere Dummheiten macht er — worauf sie ebenfalls Gift nehmen können auf das Wohl Ihres prinzipienlosen Kaveri Trülliker.

🍠 frauenbewertung (auch ein Beitrag zur Frauenfrage). 🥏

Sin Damenbein und ein Herrenbein, Ward zugleich in Newyork verloren; Damit ward die kitzliche Frage sofort, Der Beinbewertung geboren.

Die Frage erhitzte wochenlang, Die Jurygemüter enorm; Was gibt dem Bein den reellen Wert, Der Knochen? der Inhalt? die Form? ein Beitrag zur Frauenfrage).
Die Jury studierte Tag und Nacht,

— Man konnte nur schwer sich einen;

Ganz gründliche Studien wurden gemacht,
Besonders an — Damenbeinen.

So kam man dann schließlich zum Resultat:
— Die Jury bestand doch aus Herren, —
Ein Damenbein ist bedeutend mehr wert, Als die Beine von Drei Chausseuren.

Zürcher Berlinereien!

Sind Soldaten angetrunken Macht es keines Falls sich nett Zu spektakeln vor dem Bahnhof Statt nach Haus zu geh'n ins Bett.

Letzten Sonntag mußt' erfahren Dies ein welscher Artilleur, Denn das Café Dézaley bracht' Unerwartet ihm Malheur!

Bei der His' vorsichtig trinken Jit ein Militärgebot, Hätt' befolgt er's, wär' nicht kommen Dieser Artilleur in Not.

Doch muß ich vor allem tadeln Diesen Säbelraßler hier Der mit Glanz aufspielen wollte Sich als Schweizer Offizier!

Denn vier Mann hoch war (man denke!) Mit aufgebeintem Pflanzenett Dort die Wache, die ihn brachte — Jenen Artilleur — ins Bett.

Statt des einz'gen Polizisten (Der hätt' wahrlich ja genügt!) Muß man so Theater spielen: Offizier, du bist gerügt! . . .

Dunst. Ø

Wenn ein Studio feine Schulden Stets per Ultimo bezahlt, Und ein hochmoderner Maler Etwas, das Vernunft hat, malt, Wenn ein einz'ger Upothefer Seine Dillen billig gibt, Und die alte Kaffeetante Ihren Mops nicht zärtlich liebt, Wenn ein Bundesrat im Umte Etwas Grünes vor sich macht, Wenn die Schweiz fein fest mehr feiert, Und fein Bankgeschäft verkracht, Wenn gar unfer Mebelfpalter Micht mehr steht in aller Gunft, Dann wird meine Brille trübe Don dem himmelblauen Dunft.

Veritas